

EINFÜHRUNG

Die Zisterzienserabtei Weiler-Bettnach¹, im deutsch-lothringischen Grenzraum auf halber Strecke zwischen Metz und Bouzonville gelegen, nimmt seit dem 12. Jh. als Strahlungszentrum eine Mittlerstellung zwischen dem Römisch-deutschen Reich, Frankreich und dem Herzogtum Lothringen ein. Wenn sie in der historischen Forschung gleichwohl kaum Beachtung gefunden hat, ist dies vorrangig die Folge einer lange Zeit zu sehr von nationalen Gesichtspunkten geprägten Geschichtsbeachtung. Empfindet man heute die Lage des Klosters an dieser Nahtstelle im Zeichen eines gemeinsamen Europa als zentral, so mußte für den Betrachter, dessen Horizont gewissermaßen an der Grenze endete, die Abtei, ja die gesamte Region, der äußersten Peripherie zuzurechnen sein. Hinzu kam, daß im Mittelalter Weiler-Bettnach zum Reichsverband gehörte, mit der Eingliederung Lothringens durch das Königreich Frankreich die Abtei aber seit dem 18. Jh. Bestandteil des französischen Staatsgebietes wurde. In wessen "Zuständigkeitsbereich" sollte also die Aufarbeitung der Geschichte Ostlothringens fallen²? Daß für keines der Klöster des Landes, gleich welchem Orden sie angegliedert waren, eine Monographie vorliegt, die modernen wissenschaftlichen Maßstäben gerecht wird, ist sicher kein Zufall. Zusätzliche Berührungspunkte ergaben sich durch den Verlauf der Sprachgrenze, die nicht mit den politischen Verhältnissen korrespondierte, sondern erheblich dauerhafter diagonal das Land östlich von Metz durchschnitt³.

Dabei verspricht die Lage der Abtei Weiler-Bettnach quasi auf der mittelalterlichen Sprachgrenze, deren trennender Charakter durchaus schon in jener Zeit empfunden wurde⁴, dem Historiker wie dem Linguisten wichtige Erkenntnisse: über den Umgang mit dieser Barriere, über ihren Einfluß auf wirtschaftliche und personelle Fragen oder bei Aufarbeitung der Güterbesitzurkunden über die regionale Verteilung der Liegenschaften bzw. über den örtlichen Flurnamenbestand. Vor diesem Hintergrund gilt es, die "klassischen" Themen einer Klostermonographie wie die Gründungsgeschichte, die wirtschaftliche Entwicklung oder Aspekte des monastischen

¹ Die Deutung des zweiten Namenbestandteils ist umstritten. H. Hiegel stellt ihn zu mlat. *betta*, mhd. *bede*, bzw. zu lat. *ager*, mhd. *acker*, und interpretiert ihn als "Acker, der mit einem Zins belastet ist". Demgegenüber spricht sich W. Haubrichs für die Erklärung "Acker, Land des Betto" gemäß einer erschlossenen ahd. Form **Beddenackar* a u s. Vgl. dazu H. HIEGEL: Stand, S. 294; DERS.: Dictionnaire, S. 356; HAUBRICHS, S. 282f.

² Vgl. den programmatischen Titel "Zwischen Regnum und Imperium" der Habilitationsschrift von Heinz Thomas mit dem Untertitel: "Die Fürstentümer Bar und Lothringen zur Zeit Kaiser Karls IV." (Bonner Historische Forschungen, Bd. 40), Bonn 1973.

³ Vgl. die Sprachgrenzkarte bei WITTE, der für die Zeit zwischen 1000 und 1500 über weite Strecken kaum Verschiebungen feststellen konnte. Die veränderte politische Situation bewirkte zwar eine Ausdehnung der französischen Sprache in östlicher Richtung, gerade im Bereich nordöstlich von Metz allerdings nur um wenige Kilometer. Die aktuellste Beschreibung liegt bei H. HIEGEL vor, der in einem 1983 publizierten Aufsatz eine Linie skizzierte, die von Nordwesten nach Südosten über die Orte Volmerange-les-Mines, Escherange, Thionville, Distroff, Hombourg-Budange, Ebersviller, Piblange, Mégange, Guinkirchen, Boulay, Volmerange-lès-Boulay, Brouck, Créhange verlief (H. HIEGEL: Stand, zu den einzelnen Orten).

⁴ KARPf, S. 170f., teilweise in Anlehnung an ältere Arbeiten von F. Petri und J. Schneider.